

Soziologiemagazin goes DGS Kongress 2022

von Veronika Riedl & Andreas Schulz-Tomančok

In kaum einer Stadt fiel im Zeitraum vom 26. bis 30. September 2022 öfter das Wort ‚Polarisierung‘ als in Bielefeld. Grund dafür war die Ausrichtung des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) an der renommierten Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Auch zahlreiche Mitglieder des *soziologiemagazin* e. V. wollten sich diese Zusammenkunft nicht entgehen lassen. Der DGS Kongress 2022 bot uns nicht nur eine willkommene Gelegenheit, mit der erneuten Organisation eines Panels nachwuchswissenschaftliche Perspektiven im deutschsprachigen soziologischen Diskurs sichtbar(er) zu machen und durch unseren Stand unsere redaktionelle Arbeit dem Kongresspublikum vorzustellen, sondern auch uns – die Redaktionsmitglieder des *Soziologiemagazins* – nach langer Zeit wieder „offline“ zu treffen. Für einige Mitglieder unseres Teams, die in den letzten von Corona geprägten Jahren zu uns gestoßen sind, bedeutete dies, zum ersten Mal andere Mitglieder in leiblicher Ko-Präsenz zu treffen. Die Besonderheit des diesjährigen

Soziolog*innen-Aufgebots, der nach zwei gelungenen Online-Kongressen in Berlin und Wien nun erstmals wieder das physische Zusammenkommen der Community ermöglichte, wurde in den Eröffnungsbeiträgen mehrfach betont und die Freude über den Austausch während des anschließenden Umtrunks greifbar. Es soll an dieser Stelle jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass die Teilnahme an Online-Kongressen in vielerlei Hinsicht niederschwelliger ist und uns das Online-Format womöglich noch länger begleiten wird.

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung, für deren Besuch sich die Kongressteilnehmenden trotz Regen geduldig in die Schlange vor der Bielefelder Stadthalle einreichten, wurden aktuelle Debatten – darunter der Ukraine-Krieg, die Diskussionen rund um Antisemitismus, Kolonialismus und Rassismus im Rahmen der *documenta fifteen* – aufgegriffen und darüber zentrale Themen des Kongresses gesetzt. Die Konsequenzen vielfältiger politischer, ökonomischer, kultureller und territorialer

Polarisierungstendenzen sind potenziell demokratiezersetzend: Die Diskussionsbereitschaft und -möglichkeiten zwischen vermeintlich unvereinbaren Positionen nehmen ab, die Diskursmacht verschiebt sich zunehmend zu den gesellschaftlichen Polen und der verkleinerte Diskursraum treibt die Ausbildung von ebendiesen noch weiter an. Die Komplexität gegenwärtiger Konfliktlinien löste ausreichend Diskussionsbedarf unter den rund 2.500 Teilnehmenden aus – was sich nicht zuletzt in den zahlreichen Vorträgen, angeregten Diskussionen und auch Gesprächen in den Kaffeepausen zeigte.

76

Participatio actiosa

Neben den Vorträgen, die von einigen Redaktionsmitgliedern gehalten wurden, erwarteten wir mit Spannung die Beiträge und Diskussionen im Rahmen des vom *soziologiemagazin e. V.* organisierten Nachwuchs-Panels „Vermittlung zwischen polarisierten Welten? Ein- und Ausblicke aus Wissenschaft und Praxis“. Dem Verfassen des Call for Abstracts für das Ad-hoc-Panel gingen in diesem Jahr intensive Diskussionen in der Organisator*innen-Gruppe bestehend aus den Redaktionsmitgliedern Dominik Dauner, Hendrik Erz, Cathrin Mund, Veronika Riedl und Andreas Schulz-Tomančok voraus. Ausgehend von Reflexionen über die Tendenz, Polarisierung bzw. die Konsequenzen polarisierter

Verhältnisse als Problem zu definieren, begannen wir uns für den Aspekt der Vermittlung und damit einhergehend für Handlungsräume zu interessieren, die zwischen den ‚Polen‘ entstehen. Kontextspezifische und situative Prozesse der Polarisierung, Ent- und Repolarisierung, Strategien des ‚Brücken-Schlagens‘ standen dabei ebenso im Zentrum wie die vermittelnden Akteur*innen und Institutionen. Durch diese Schwerpunktsetzung rückte auch der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis stärker in den Blickwinkel, weshalb wir uns dafür entschieden, den Call auch für Praktiker*innen zu öffnen. Unser Ziel war es zu erörtern, welche Rolle das Zusammenwirken von theoretischen Ansätzen, empirischen Fallstudien und in der Praxis gewonnener Expertise in der Bewältigung verschiedener Herausforderungen einer polarisierten bzw. einer von Polarisierungstendenzen geprägten Gesellschaft spielen. Das Ergebnis waren eine Reihe von spannenden Einsendungen und zwei vielfältigen Beiträgen, die Polarisierung(en) in bildungs- als auch territorialen Kommunikationslagen – in Deutschland und dem sogenannten Globalen Süden –, sowohl aus einer Praktiker*innen-, als auch aus einer wissenschaftlichen Perspektive exemplarisch vorstellten.

Auch 2021 im Rahmen des gemeinsamen „Wienerkongresses“ „*Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krisen und ihre Folgen*“ – organisiert von der deutschen und

österreichischen Fachvertretung – hatten wir als Ad-hoc-Gruppe ein Nachwuchspanel organisiert. Wir freuen uns, dass ein Großteil der Beiträge unseres Panels mit dem Titel „Upside down? Krisen und Chancen des Raums in der (Post-)Corona-Gesellschaft“ Eingang in ein eponymes [Sonderheft](#) fand. Wir haben aus unseren letztjährigen Erfahrungen gelernt und schon zu Beginn der Organisationsphase des Ad-hoc-Panels im Februar 2022 den

Entschluss gefasst, weniger Beiträge in das Panel aufzunehmen, um ausreichend Zeit für die einzelnen Vortragenden einplanen zu können, sodass diese ihre Forschungsprojekte und -ergebnisse detailliert vorstellen und diskutieren können. So haben die beiden Beiträge (nachzulesen in diesem Heft) die 165 Minuten optimal ausgefüllt und es gab ausreichend Raum für Austausch, Fragen und Diskussionen.



*An unserem Stand konnte unsere 14-jährige Publikationstätigkeit begutachtet und mehr über unsere redaktionelle Arbeit erfahren werden. Neben anregenden Gesprächen mit interessierten Nachwuchsredakteur*innen hat das Kongressteam des soziologie-magazin e.V. auch zum hopfigen „Sekt Empfang“ am dritten Kongresstag eingeladen.*



78

Bei der Panelveranstaltung „Sociologists for Future“ wurde auch über die Rolle der Wissenschaftskommunikation debattiert. Neben Soziopolis und dem Podcast „Future Histories“ von Jan Groos war auch das Soziologiemagazin mit unserem Vorstandsvorsitzenden Hendrik Erz vertreten. Neben den Potenzialen und Herausforderungen wurden auch die Notwendigkeiten einer über ein Fachpublikum hinauswirkenden Wissenschaftskommunikation angesprochen. Fazit und Schlusswort: Die Soziologie ist nicht die einzige Wissenschaft, die vor der derzeitigen Herausforderung steht, ihren Weg und ihre Kommunikation zur multiplen Krisenbewältigung zu finden.

Wo anfangen, wie weitermachen?

Die Arbeit am Stand, die Diskussionen in unserem Ad-hoc-Panel, sowie die Beiträge der *Sociologists for Future* verdeutlichten abermals die Notwendigkeit einer institutionalisierten Nachwuchsförderung, um neben der Aufbauarbeit auch unverbrauchte Ideen zu fördern und in den Diskurs zu überführen. Der DGS Kongress bot hierfür erneut eine gute Plattform, Studierenden Raum zu geben und zu partizipieren. Dies zeigte sich sowohl an der beträchtlichen

Anzahl an Student*innen in den Panels, als auch an dem bekundeten Interesse an unserem Stand. Auch wenn es sicherlich auch hier noch Potenzial zur weiteren Öffnung hin zum Nachwuchs gibt, ist die DGS anderen deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen Fachdisziplinen weiterhin voraus. Die Thematisierung von strukturellen Problemen, die jüngst auch unter #IchBinHanna Einzug in einen breiter geführten Prekarisierungsdiskurs der Wissenschaften fand, wurde trotz der quantitativen und qualitativen

Folgen für das wissenschaftliche Arbeiten vergleichsweise überschaubar thematisiert. Die Konsequenzen neuerer komplexer Finanzierungsschikanen durch nationale fördernde Institutionen ist noch nicht absehbar – die polarisierenden Effekte sind aber bereits jetzt erfassbar. Wir laden daher alle interessierten Personen ein, Perspektiven und Impulse hinsichtlich zunehmender Polarisierungen, Ökonomisierungen und Prekarisierungen der Wissenschaft essayistisch oder in kurzen Forschungsbeiträgen auf unseren [Blog](#) zu thematisieren.

Analog statt Digital

Die Komplexität der gesellschaftlichen Herausforderungen, die in den fünf Kongresstagen mannigfach diskutiert wurden, fordert Soziolog*innen dazu auf, aus pluralen Perspektiven die ‚Unordentlichkeit‘ des Sozialen, wie Paula-Irene Villa Braslavsky, die Vorsitzende der DGS, es in ihrer Eröffnungsrede ausdrückte, zu beleuchten und der medialen Verkürzung und Simplifizierung komplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge entgegenzuwirken. Wie bereits im [Themenpapier](#) des Kongresses betont wurde, ist die Soziologie „in vielfacher Hinsicht Teil der Konstruktion von ‚Polarisierung‘ und von ‚Welt(en)“ – ein Aufruf zur Selbstreflexivität der Soziologie, die auch zentral in den Vorträgen unseres Ad-hoc-Panels thematisiert wurde. Nicht

nur ‚die Soziologie‘, auch ‚die Soziolog*innen‘ wurden in den Begrüßungsworten von der DGS Vorsitzenden daran erinnert, welche Rolle sie im Wissenschaftsdiskurs innehaben – beispielsweise indem die Notwendigkeit der Solidarität und Zusammenarbeit mit ukrainischen Kolleg*innen betont wurde. In der von ukrainischen Scholars organisierten Sonderveranstaltung *„Laboratory of the European Nation Becoming: sociological lessons from Ukraine“*, wurde dies u.a. unter Beweis gestellt. Im Kontext einer steigenden Wissenschaftsskepsis, wie wir sie auch im Kontext der Pandemie beobachten konnten und können, rückt die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Vermittlung wissenschaftlicher Debatten und Erkenntnisse und die Kommunikation mit einer über die Grenzen der Disziplin hinausgehenden Öffentlichkeit in den Fokus. Dass dabei nachwuchswissenschaftliche Initiativen den Raum für das Kennenlernen von und Experimentieren mit neuen theoretischen Perspektiven, innovativen Forschungsmethoden und alternativen Formaten des Schreibens und der Wissenschaftskommunikation zur Verfügung stellen und eine bedeutende Rolle einnehmen, gibt uns als Redaktionsteam Motivation für die kommenden Hefte und Projekte sowie eine freudige Erwartung auf den DGS-Kongress 2024.

Der Beitrag wurde von **Jan Schur** und **Annabell Lamberth** lektoriert.